

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	19 (1912)
Heft:	21
Rubrik:	Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Co., Zürich. Die Generalversammlung beschloß für 1911/12 eine Dividende von 5½ Prozent gegen 4½ Prozent im Vorjahre auf ein Aktienkapital von 5 Mill. Fr. („N. Z. Z.“)

— Aktiengesellschaft vormals J. Dürsteler & Co. in Wetzikon. Die der Firma J. Dürsteler & Co. und J. Dürsteler gehörende Seidenzwirner-Färberei und Wirkwarenfabrik ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 1 Million Fr. Es ist eingeteilt in 400 auf den Inhaber lautende Aktien von je 1000 Fr. und 1200 auf den Inhaber lautende Aktien von je 500 Fr. Das derzeit ausgegebene Aktienkapital beträgt 700,000 Fr. (400 Aktien à 1000 Fr. und 600 Aktien à 500 Fr.). Die Ausgabe der restlichen 300,000 Fr. ist dem Verwaltungsrat überlassen. Präsident des Verwaltungsrates ist: Dr. Paul Gubser, Zürich; Vizepräsident: Jakob Andreas Bidermann, Winterthur.

Österreich-Ungarn. Budapest. Die Tuchfirma Grün & Co. in Budapest befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Schulden betragen 2,700,000 Kronen, wovon 700,000 Kr. auf begebene offene Buchforderungen entfallen. Deutsche und englische Tuchfabrikanten sind stark beteiligt. Die Firma war von einer der ersten Firmen der österreichischen Textil-Industrie gestützt worden, die ihre Beteiligung von 400,000 Kronen nicht weiter erhöhen wollte.

— Wien. Die Seidenfirma Bernhard & Wilhelm Fisch in Wien geriet in Zahlungsstockung und sucht ein Moratorium nach. Die Passiven betragen 650,000 Kronen. Der Zürcher Platz ist stärker beteiligt. („N. Z. Z.“)



Mode- und Marktberichte



Modenstoffe in Woll- und Baumwolle.

Ueber die Neumusterung für wollene und baumwollene Damenkleiderstoffe für den Sommer 1913 werden unter anderm aus dem Glauchau-Meeraner Industriebezirk noch folgende Mitteilungen gemacht: Nach einer längern Pause beginnt nun die Nachmusterung um so lebhafter. Die Entwicklung der Mode neigt immer mehr zu Fancystoffen. Unter den besonders zur Geltung kommenden Musterungen sind namentlich viel leichte Gewebe vertreten, wobei Phantasie-musterungen eine bedeutende Rolle spielen. In gestreiften Fancy-Voiles sind recht hübsche Ausmusterungen gebracht worden, in denen von einfachen, durch seidene Kettfäden gebildeten Bandstreifen bis zu mehrfarbigen Chiné-, Cannelé- und Brochéstreifen sehr umfangreiche Dessinausmusterungen herausgebracht worden sind. In diesen Fancy-Voiles hat Seide und Kunstseide eine vielseitige Verwendung gefunden. Als besondere Neuheit kommen noch halbseidene Grenadines, Barèges und Lenos stärker zur Geltung sowohl einfarbig, nur durch den Seideneffekt belebt, und auch in mehrfarbiger Ausführung. Brochierte Voiles sind jetzt in Form hellgrundiger bzw. pastellfarbiger Voiles mit einfarbigen Brochés, ferner in Form dunkler Voiles mit mehrfarbigen Brochés in größerem Umfange nachgemustert worden, gerade diese Stoffe werden eine gewisse Bedeutung erlangen. Eoliennes sind noch sehr stark nachgemustert worden; weniger in glatter, dafür stärker in gemusterter Ausführung, wobei neben ganz winzigen, perlartig wirkenden Broché- und Jacquard-Effekten, Drehereffekte eine sehr große Rolle spielen. Für bedruckte Eoliennes herrscht sehr viel Meinung. Hierin werden ganz ansehnliche Aufträge erteilt. Neben Bordüren- und Brochédruck kommen hierin feine Millerayés und Bandstreifen sowie kleine Tupfendessins zur Musterung, die in dem sogenannten Classicdruck ausgeführt sind. Als besondere Neuheit für den Sommer werden Changeant-Eoliennes mit Broché-Effekten gemustert, die mehr den Eindruck von Stickereibrochés machen.



Industrielle Nachrichten



Die Seidenbandindustrie im Baselland. Im Baselland sind zurzeit in der Seidenindustrie gegen 6400 Personen als Heimarbeiter beschäftigt und in einzelnen Dörfern der Bezirke Sissach und Waldenburg machen die Posamenter zwei Drittel der erwerbenden Einwohnerschaft aus. Meistens sind es Kleinbauern und Handwerker, die als Haupt- oder Nebenerwerb einen oder mehrere Bandstühle halten. Gewöhnlich werden die Stühle von Familiengliedern, selten von fremden Personen bedient. Seitdem überall die elektrische Energie eingeführt ist, ist die Landposamenterie wieder in aufsteigender Linie begriffen. In dem guten Geschäftsjahre 1907 wanderten 4,318,000 Fr. an Löhnen für die Seidenheimarbeiter ins Baselbiet hinaus, in den folgenden schlechten Jahren immer noch 2,900,000 Fr. Der kantonale Posamenterverband, der eine Verbesserung der Heimarbeiterverhältnisse anstrebt, zählt gegenwärtig rund 2,500 Mitglieder, die sich auf 43 Genossenschaften verteilen.

Neue Industrie in Frick (Aargau). Die Firma Bally in Schönenwerd hat in den Räumen, in denen bis vor Jahresfrist die Herren Freivogel und Oeschger eine Bandweberei betrieben, eine Schuh-schäftefabrik eingerichtet und bereits sind die Maschinen installiert. Maschinennäherinnen finden dort guten Verdienst. Es ist dies ein guter Ersatz für die eingegangene Seidenbandindustrie.

Bänder in China. In chinesischen Häfen entwickelt sich ein regelmäßiger Handel in Seiden- und Halbseidenbändern, und die Einfuhr solcher Artikel hat in den letzten drei Jahren beträchtlich zugenommen. Der amerikanische Konsul in Hongkong berichtet, daß die politischen Änderungen auch auf die Kleidungsweise chinesischer Frauen und Mädchen einen Einfluß auszuüben beginnen und Bänder mehr und mehr bei den vermögenden Klassen zur Verwendung gelangen, was bei der ungeheuren Bevölkerung des Landes auf einen bedeutenden Absatz schließen lassen dürfte. Wie es scheint, werden von den Frauen in Nord-China mehr Seidenbänder zur Garnierung von Kleidungsstücken verwendet als von ihren Schwestern im Süden, doch wird ein großer Teil des Importes zur Garnierung von Flaggen und Fahnen, wie auch von Zeremonienkostümen gebraucht, und die Bänder vielfach dem Bedarf für spezielle Zwecke entsprechend angefertigt. So sind z. B. fünffarbige Bänder in den neuen Farben der chinesischen Republik auf den Markt gebracht worden.

Aus der italienischen Baumwollindustrie. Die italienische Baumwollindustrie macht seit zwei Jahren eine Krise durch, die zu großen Kapitalverlusten und zum Zusammenbruch einer ganzen Anzahl von Firmen geführt hat. Über die Mittel und Wege, die insbesondere von der Associazione Cotoniera in Mailand zur Gesundung der Lage vorgeschlagen und zum geringen Teil auch verwirklicht worden sind, war in den „Mitteilungen“ schon mehrmals die Rede. Nuncmehr hat der Sekretär der Associazione Cotoniera, E. Cecconi, im Jahrbuch des Verbandes eine Beschreibung des italienischen Baumwollgewerbes geliefert, die namentlich in statistischer Beziehung wertvollen Aufschluß gibt. Es handelt sich dabei um eine Industrie, deren Anlagekapital auf 500 bis 600 Millionen Lire gewertet wird und die im Jahr für ungefähr die gleiche Anzahl von Millionen Lire Baumwollwaren erzeugt.

Die Großzahl der italienischen Baumwolltablissements ist in den letzten 20 Jahren entstanden und infolgedessen modern eingerichtet. Die Maschinen sollen zu ungefähr neun Zehntel aus England bezogen worden sein. Die Zahl der Firmen, welche die verschiedenen Produktionszweige Spinnerei, Zwirnerie, Weberei, Ausrüstung und Färberei vereinigen, ist, wenn sie auch nicht die Regel bildet, nicht unbedeutend.

Was zunächst die Spinnerei anbetrifft, so beläuft sich die Zahl der Spindeln Ende 1911 auf 4,582,000, die sich auf 135 Etablissements verteilen. Die italienische Industrie steht mit dieser Zahl, die fast genau der österreichischen Spindelzahl entspricht, an fünfter Stelle. (Die Schweiz nimmt mit 1,481,000 Spindeln den zehnten Rang ein.) Die Spindelzahl beträgt im Mittel 30 bis 50,000, doch gibt es Etablissements, die über 100,000 und mehr Spindeln

verfügen. Die Fabrikation hat sich im Lauf der letzten Jahre wesentlich vervollkommen, so daß mehr feine Nummern hergestellt werden als früher. Die italienischen Garne werden zum größten Teil im Inlande abgesetzt, die Ausfuhr ist im Verhältnis zu der Erzeugung nicht sehr bedeutend.

Als für die italienische Baumwollweberei charakteristisch ist die große Zahl der Handstühle anzusehen, wobei die Hausweber, sei es für eigene Rechnung, sei es im Lohn, für einen Unternehmer, arbeiten. Die Zahl der Handstühle wird noch auf 30,000 geschätzt und sie soll vor Überhandnehmen der mechanischen Industrie ungefähr 60,000 betragen haben. Als Mittelpunkt der Hausindustrie gelten Monza bei Mailand und Chieri im Piemont; in Monza werden hauptsächlich Teppiche und Möbelstoffe hergestellt, die ihren Weg namentlich nach Amerika finden und einen Jahresumsatz von etwa 5 Millionen Lire darstellen sollen. In Chieri werden vor allem Fantasiestoffe erzeugt, die auch nach Südamerika und der Levante ausgeführt werden; es gibt dort mehrere Firmen, die 500—600 und mehr Hausweber beschäftigen; in der Toscana gibt es noch eine Menge kleinere Fabrikanten mit Handstühlen, wä. und in Süditalien auch die Hausindustrie seltener auftritt. Die mechanische Baumwollweberei ist vor allem in der Lombardei zu Hause, doch befinden sich wichtige Zentren auch im Piemont, im Venezianischen, in Ligurien, in der Toscana und in Campanien. Die meisten Etablissements verfügen über 500 bis 1000 Stühle. Die Ausfuhr spielt hier eine bedeutende Rolle und es sind namentlich die farbigen und die bedruckten Artikel, die sich einen großen Absatz im Auslande, namentlich im Orient und in Südamerika errungen haben; von der ebenfalls namhaften Ausfuhr der Rohgewebe wird gemeldet, daß sie in den letzten Krisenjahren teilweise mit Verlust ins Ausland abgestoßen worden sei. Während die Einfuhr ausländischer Baumwollgarne nach Italien bedeutungslos ist, werden ausländische Stoffe in erheblichem Umfange in Italien abgesetzt; es soll sich dabei allerdings in der Hauptsache um Spezialitäten handeln, die in Italien überhaupt nicht oder nicht in notwendigem Umfange hergestellt werden.

Eine Zusammenstellung des Verbrauchs von Baumwollwaren auf den einzelnen Einwohner ergibt, daß in den letzten Jahren eine Zunahme nicht stattgefunden hat, indem die Verbrauchsziffer des Jahres 1911 mit 3,230 kg, derjenigen des Jahres 1902 mit 3,270 kg ziemlich genau entspricht und für die Jahre 1907 und 1908 nicht weniger als 4,730 bzw. 4,520 kg nachgewiesen werden. Etwas mehr als neun Zehntel des einheimischen Bedarfs werden durch die italienische Baumwollindustrie gedeckt, der Rest durch Bezüge aus dem Auslande.

Die Krisis in der Italienischen Baumwollindustrie wird am besten durch die Geschäftsergebnisse der italienischen Aktiengesellschaften dieses Zweiges gekennzeichnet. Darnach haben von den bestehenden ungefähr 80 Gesellschaften, deren Gesamtkapital 250 Mill. Lire ungefähr beträgt, im letzten Jahre nur neun überhaupt eine Dividende verteilen können. Diese Aktiengesellschaften, deren Gründung durchschnittlich in den letzten acht Jahren stattgefunden hat, waren vorher zumeist in der Lage einen verhältnismäßig hohen Gewinn an ihre Aktionäre abgeben zu können, der sich bei einzelnen bis auf 40 % belief, im Durchschnitt aber bis 21 % ausmachte.

Österreichische Baumwollspinnerei. Wien. Der Verein für Baumwollspinner in Österreich beschloß, die bisherige zwanzigprozentige Betriebsreduktion vom 31. März 1913 ab auf 33⅓ Prozent zu erhöhen, weil die Statistik der letzten sechs Monate ergab, daß die bisherige Produktionsreduktion nicht ausreicht, um die Überproduktion zu beseitigen.

Die Zahlungseinstellungen von Firmen der Textilbranche in Österreich-Ungarn, ebenso in den Balkanstaaten, häufen sich in einer solchen Weise, daß die ungewöhnlich stark hervortretende Erscheinung auch den Fernstehenden auffällt und sie die Frage nach ihren Ursachen stellen läßt. Nun sind die ungünstigen Geschäftsverhältnisse, die in diesem Jahre die Textilindustrie bedrücken, auch in weiteren Kreisen bekannt und diese, — wie gewiß auch manche der ersteren angehörenden — sind leicht bereit, den schlechten Geschäftsgang als Ursache der Zahlungsschwierigkeiten zu bezeichnen.

Es ist dem aber nicht so, wie ein Korrespondent des „Elsäss. Textilblattes“ in Wien ausführt, indem er über die Ursache dieser

Erscheinung dieser Fachschrift folgendes schreibt: Wer mit klarem Auge die Verhältnisse durchschaut, wird bald finden, daß hier eine Umkehrung des grundsätzlichen Verhältnisses vorliegt und daß die Zahlungseinstellungen als Ursache, die traurige geschäftliche Lage aber nur als Wirkung anzusprechen sind. Es erscheint nun nicht unwichtig, über die letzten Gründe dieser langandauernden und in ihren Wirkungen tief einschneidenden Krise klar zu werden, da nur die richtige Erkenntnis allein — wie in allen Dingen — eine richtige Beurteilung und damit eine entsprechend planvolle Einrichtung für die Zukunft ermöglicht.

Die Kronländer Österreich-Ungarns, die als namhafteste Absatzgebiete für den Textilhandel in Betracht kommen, sind Galizien und das engere Ungarn. Als Zahlungsmittel gilt dort der Wechsel, nicht nur für Zielverkäufe, auch bei Kassageschäften werden Wechsel, sogenannte „Kassaakzepte“ gegeben, ja es wird mit Wechseln gearbeitet, wie mit irgend einem andern Handelsartikel. Nun traten in der Monarchie im Frühjahr dieses Jahres zugleich mit allen anderen Ländern die Erscheinungen der Geldteuerung auf und die österreichisch-ungarische Bank, das Noteninstitut, das zugleich nahezu den ganzen Wechselverkehr schließlich bei sich konzentriert, sah sich veranlaßt, schärfere Bestimmungen herauszugeben, die bei der Annahme von Wechseln gelten sollten. So notwendig diese Maßnahme auch gewesen sein mag, so wünschenswert eine Reinigung des Augiasstalles auch wäre, als der sich die Stätte der unsauberen Manipulationen, der „Wechselfabrikation“ darstellt, der Tag jenes Erlasses bezeichnet den Beginn jener Krise, die seither einen katastrophalen Umfang annahm.

Daß augenblicklich alle übrigen Großbanken und nach und nach auch sämtliche anderen die strengeren Bestimmungen für den Eskompte zu den ihren machten, ist selbstverständlich. So wurden nun den Provinzkaufleuten jene Wechsel zurückgewiesen, die sie von ihren kleineren — und tatsächlich nicht immer einwandfreien — Kunden in Händen hatten und es blieb ihnen nur der Ausweg, diese Rimessen ihren Lieferanten als Zahlung zu geben, die diesem Ansuchen vorerst willig nachkamen. Bald aber erfolgten in der Provinz die ersten Zahlungseinstellungen, die Wechsel mußten zurückgelöst werden, der Provinzkaufmann schränkte seine Bezüge ein und ebenso die Verkäufe, da er sich vor weiteren Verlusten fürchtete. Diese Stockung des Geschäftes führte bald zu Zahlungsschwierigkeiten, die sich von nun an mehr und mehr häuften. Die Rückwirkung auf die Grossisten in den Hauptstädten trat rasch ein. Auf der einen Seite brauchten sie dringend Geldmittel zur Bezahlung der Rechnungen, die von manchen Verbänden mit größter Pünktlichkeit und bankmäßiger Abrechnung eingefordert werden, auf der andern Seite hatten sie es nicht gewagt, ihren Kunden Warensendungen in nennenswertem Maße zu machen aus Angst vor weiteren Zahlungseinstellungen und Verlusten, und so fehlten ihnen wiederum die Deckungen für früher erteilte Kredite auf Grund von Belehnung der offenen Buchforderungen, geschweige denn die Unterlage für die — so dringend benötigte — neue. Die Gewohnheit einer solchen Belehnung ist hier weit verbreitet, der Umsatz aller dieser Gesellschaften kolossal. Durch die mindest viermalige Erneuerung der Einreichungen innerhalb eines Jahres, die jedesmal von neuem gezahlten Provisionen und Manipulationsspesen stellen sich die Kosten dieser Geldmittel übermäßig hoch und einmal damit begonnen, gestaltet sich eine endgültige Tilgung an und für sich schwierig genug, bei der Schwierigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse aber geradezu unmöglich. Hierzu kommt, daß viele Grossisten einen starken Bankkredit in Anspruch nehmen, wobei das Bankinstitut gewöhnlich auf das Warenlager sichergestellt ist. Angesichts der schwierigen Situation in der Textilbranche einerseits und dem großen Geldbedarfe andererseits trachten die Banken nun, sich in der für sie vorteilhaftesten Weise aus den Verbindungen zurückzuziehen, die sie vor noch nicht allzuvielen Jahren mit allen Mitteln angestrebt haben. Die Gelegenheit ergibt sich, sobald der Kaufmann, außer Stande, sich auf Grund seiner Buchforderungen Geld zu beschaffen und ohne begebare Rimessen genötigt sieht, den ihm eingeräumten Kredit zu überlasten. Die Bank erklärt offen, daß sie eben jetzt den Zeitpunkt für günstig erachte, um die Verbindung zu sperren und die gerade fälligen Wechsel des Komittenten nicht mehr honorieren könne. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß der Kaufmann

sich anderweitig keine Mittel beschaffen kann — außer vielleicht zu gänzlich unmöglichen Bedingungen — nota bene innerhalb der paar Tage bis zur Protesterhebung und eventl. Einklagung seiner Akzente. Damit scheint der Kampf, den er bis zum Äußersten gegen die Übermacht der Verhältnisse geführt, zu Ende, und er ist zahlungsunfähig, während er tatsächlich nur in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist. So kommt es, daß mancher zurzeit seiner Bankerotterklärung in Wahrheit immer noch gut ist, trotzdem im Ausgleichswege aber wenig bieten kann, weil von jenem Augenblick an sowohl seine Außenstände als sein Warenlager die bekannt große Werteinbuße erleiden.

Die Summe der Passiven bei den bekannt gewordenen Zahlungseinstellungen — denn es gibt eine Menge von Fällen, die im Stillen geordnet werden — wird lediglich für die ersten acht Monate dieses Jahres und nur für die Textilbranche mit 39 Millionen angegeben.

Österreich-ungarische Textilindustrie. Zwanzig Zahlungsstockungen in einer Woche, darunter auch Insolvenzen bedeutender Firmen, werden aus der österreichisch-ungarischen Textil- und Konfektionsindustrie gemeldet. Das beweist, daß die Verhältnisse in diesen Branchen zum Teil recht ungünstig sind. Allgemein schlechter Geschäftsgang, Kreditentziehung oder -Beschränkung, größere Verluste sind die Ursachen. Die österreichisch-ungarische Textilindustrie, die noch in ganz anderer Weise an dem Geschäftsverkehr interessiert ist als andere Länder, wie etwa Deutschland und die Schweiz, erleidet naturgemäß durch die Ereignisse auf dem Balkan ganz enorme Verluste.

Zur wirtschaftlichen Lage auf dem Balkan. Das österreichische Handelsministerium hatte auf Wunsch der Wiener Handels- und Industriekreise den Konsulenten der Wiener Handelskammer Dr. Sauter zur Berichterstattung über die wirtschaftliche Lage nach dem Balkan entsandt und schloß sich auch der Direktor der Export- und Verkaufsvereinigung österreichischer und ungarischer Baumwollspinner, Bodansky, der Expedition an. Nach der „N. Fr. Pr.“ gehen die Berichte Bodanskys nun dahin, daß die österreichische und die ungarische Textilindustrie zurzeit in Serbien und in Bulgarien nur eine abwartende Haltung beobachten könne, da die meisten Geschäfte gesperrt und ihre Inhaber in den Krieg gerückt seien. Man hoffe jedoch, daß nach Abschluß des Krieges und der Aufhebung der Moratorien die meisten Kaufleute ihren Zahlungsverbindlichkeiten entsprechen werden, so daß der österreichischen Industrie wenigstens keine großen Verluste drohen dürften. In der Türkei ist bekanntlich die Erlassung eines Moratoriums abgelehnt worden und dort hat der Krieg das Geschäft bisher nicht nachteilig beeinflusst, ja nach der asiatischen Türkei ist sogar der Absatz österreichischer Textilwaren stärker. Die türkische Kundschaft zahlt prompt, um die Ware bestimmt zu erhalten, und in Kleinasien und Anatolien beginnt sich das Geschäft infolge der Beendigung des Krieges mit Italien wieder zu beleben. Als weniger befriedigend wird im Augenblick die kommerzielle Lage in Rumänien bezeichnet. Dort sind in der letzten Zeit mehrere größere Insolvenzen vorgekommen, die darauf beruhen sollen, daß die Institute infolge der unsicheren Lage die Kredite erheblich einschränken.

Die Betriebsreduktion, welche die österreichischen Baumwollspinner jetzt verfügt haben, steht nicht im Zusammenhang mit den Kriegswirren. Eine solche Einschränkung tritt sozusagen mechanisch ein, wenn die Berichte über die abgelaufenen sechs Monate zeigen, daß die Produktion nicht verkauft wird und die Vorräte sich häufen.

Aus der Stickereiindustrie. Gegen die drohende Überproduktion in der Schiffchenstickerei erläßt Herr Otto Troeger, der verdienstvolle Vorsitzende des sächsischen Fabrikantenvereins der Spitzen- und Stickereiindustrie im „Vogl. Anz.“ folgende Warnung:

Die von der Handelskammer Plauen im Jahre 1911 vorgenommene Zählung der Hand- und Schiffchenstickmaschinen der Stickerei- und Spitzen-Industrie des Vogtlandes und des Erzgebirges hat im ganzen genommen ein überraschend freundliches Bild von der Entwicklung dieser großen Fertig-Industrie und der Unternehmungslust der darin tätigen Kräfte entrollt. 10,000 Schiffchenmaschinen, einschließlich 600 Automaten und 5200 Handmaschinen, wurden

im Mai 1911 festgestellt. Seit jener Zeit ist ein Stillstand in der Entwicklung nicht eingetreten; im Gegenteil, begünstigt durch eine Mode von stichreichen Artikeln (Kragen), hat die Neuerrichtung von Schiffchenstickereien, die Aufstellung zahlreicher neuer Maschinen ein immer lebhafteres Tempo angenommen. Wohin man wandert durch die vogtländischen Städte und Dörfer, allenthalben erheben sich schmucke Neubauten im schönen Heimatsstil, und wenn man näher zusieht, sind es gewerbliche Anlagen, Schiffchenstickereien.

Es ist kein Zweifel, wir scheinen wieder einmal in einer sogenannten Hochkonjunktur in der Schiffchenstickerei zu stehen, die Maschinenfabriken arbeiten mit Hochdruck; in kurzer Zeit werden Hunderte, ja Tausende neuer Maschinen fertiggestellt und finden Abnehmer in der heimischen Industrie, aber auch leider zu vielen Hunderten Abnehmer im Auslande. Und dieser Umschwung der Verhältnisse ist eingetreten, nachdem noch vor wenig Jahren die Lage der Lohnmaschinenstickerei eine geradezu verzweifelte genannt werden mußte.

Man könnte sich dieses neuen Aufschwunges, der Unternehmungslust und des Vertrauens in die Zukunft unserer Industrie als guter Vogtländer und als einer, der mitten drin in der Industrie steht, nur freuen, wenn man nicht die bange Befürchtung hegen müßte, daß das Vertrauen in die Zukunft auf recht schwachen Füßen steht, und daß gegenwärtig in dem Aufstellen neuer Maschinen weit über ein vernünftiges Maß hinausgegangen wird.

Auf was gründet sich denn die bessere Beschäftigung der Lohnmaschinenbetriebe seit etwa über Jahresfrist? Doch nur auf die Kragen- und Luftmode. Glaubt man, daß diese noch lange anhalten wird? Ich möchte diese Frage nicht unbedingt mit Ja beantworten; Es sind Anzeichen vorhanden, die in der Mode wieder auf leichtere Artikel hinweisen. Wo sollen denn aber die vielen neuen Maschinen die Beschäftigung hernehmen? Wenn schon während der letzten Hochkonjunktur, in welcher wir jetzt noch stehen, die Sticlöhne kaum nennenswert gestiegen sind, wie tief werden sie erst heruntergehen, wenn eine Mode für leichtere Sachen anhebt? Und daß auf eine Mode in schweren Artikeln eine solche in leichteren Sachen folgt, beweist uns eine vieljährige Erfahrung in der Stickerei- und Spitzen-Industrie zur Genüge.

Wenn große Fabrikanten ihre Betriebe vergrößern, Schiffchenstickereien errichten, Automaten aufstellen usw., so ist das nicht so gefährlich, weil da gewöhnlich genug Kapital dahintersteht. Die können auch eine schlechte Zeit durchhalten, obgleich die Fabrikanten, welche eigene Maschinen aufstellen, eben dann keine Lohnmaschinen mehr beschäftigen. Aber wenn eine Menge kleinerer wagemutiger Leute ihr ganzes Vermögen in die teuren Maschinen stecken, womöglich auf jährliche Abzahlungen verpflichtet werden, so muß einmal öffentlich gesagt werden, daß die Zukunft und die Verhältnisse in der Stickerei- und Spitzen-Industrie durchaus nicht so glänzend sind, daß die unbeschränkte, sorglose Neuerrichtung von Schiffchenstickereien gerechtfertigt erscheint.

Die Maschinenfabriken oder deren Vertreter mögen die Bedingungen der Anschaffung von neuen Maschinen noch so leicht und kulant stellen, wenn aber unrentable Sticlöhne kommen und Beschäftigungslosigkeit eintritt, wie wir solche in der Vergangenheit periodisch immer wieder erlebt haben, dann können eben die kleinen Existenzen ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen und Elend und bittere Sorge bricht über manche solide, arbeitsame Familie herein. Ich will nicht hinweisen auf die unsicheren politischen Verhältnisse, auf den teuren Geldstand, die teure Lebenshaltung usw., alles Dinge, die unsere Industrie in dem Absatz ihrer Erzeugnisse ungünstig beeinflussen können. Aber eines darf nicht übersehen werden, das ist die große Ausfuhr der neuesten Schiffchenmaschinen ins Ausland durch unsere großen Maschinenfabriken. Amerika, England, Frankreich, Oesterreich, Rußland, Belgien, Italien usw., nach überall hin gehen die Maschinen, überall erstarkt die Eigenfabrikation von Stickereien und Spitzen, geschützt durch hohe Eingangszölle auf die vogtländischen Erzeugnisse.

Es liegt auf der Hand, daß die Absatzmöglichkeiten für die vogtländische Industrie immer schwieriger

werden müssen, und daß dadurch der Druck auf die Sticlöhne und auf die Ertragsfähigkeit der Industrie immer größer werden muß.

Der wohlgemeinte Rat in der gegenwärtigen Periode, in der Errichtung von Schiffchenstickereien, in der Aufstellung neuer Maschinen vorsichtig zu sein und nicht über die eigenen finanziellen Mittel hinauszugehen, dürfte für alle die kleineren und mittleren Existenzen in der Stickerei- und Spitzen-Industrie wohl angebracht sein.



Technische Mitteilungen



Was ist SABA?

Schon seit einiger Zeit kommt ein neues Schlichtezusatzmittel auf den Markt in der Form von Seifenstücken, dem man den Namen »Saba« gegeben hat. Natürlich begegnete dieses Mittel anfänglich auch großem Mißtrauen, denn so mancher Webereibesitzer hat es schon schwer büßen müssen, wenn er sich von den hochtönenden Anpreisungen verlocken ließ und größere Versuche mit neuen Präparaten machte. Aber »Saba« scheint die Kostproben gut bestanden zu haben, sonst würden nicht so viele Webereien fortgesetzt Gebrauch davon machen und ihre Zufriedenheit dokumentieren. Die Anwendung ist eine höchst einfache, indem man zum bisherigen Kartoffel- oder Weizenmehlquantum eine oder mehr Tabletten »Saba« fügt. Letzteres enthält in konzentrierter Form alle die sonstigen Zutaten für Geschmeidigkeit des Garnes, Bindekraft und Haltbarkeit der Schlichte etc. Man braucht also nicht mehr eine ganze Drogerie in der Schlichteküche und weil die Tabletten ein bestimmtes Gewicht haben, läßt sich auch eine Ersparnis und gute Kontrolle herbeiführen. Das hat unbedingt etwas für sich. »Saba« wird in drei Kompositionen, A, B, C fabriziert, für feine und grobe Baumwollgarne, sowie für Wolle. Aber auch Leinen- und Juteschlichte kann mit Saba bereitet werden. Ein Versuch mit diesem neuen Zusatz dürfte sich auf alle Fälle verlohnen und sei hiemit empfohlen.

Es sei noch auf das Inserat über »Saba« in dieser Nummer hingewiesen.



Eine neue Gespinstfaser.

Im Mai d. J. wurde beim russischen Landwirtschaftsressort das Flachskomitee organisiert und von A. W. Kriwoschein mit einer Ansprache eröffnet. Kriwoschein wies unter anderem auf die wichtigen technischen Erfindungen hin, die in der Flachsbearbeitung in der letzten Zeit gemacht worden sind und die sie in ganz neue Bahnen leiten. Er beglückwünschte bei diesem Anlaß besonders Ingenieur W. M. Schewelin, der in dieser Branche Hervorragendes geleistet hat. Die technische Konferenz des neuen Komitees unter dem Vorsitz von S. J. Subtschaninow anerkannte die Notwendigkeit, kurze Flachsfaser auf ihre Bearbeitungsfähigkeit und Tauglichkeit für Gewebe und Gespinst näher zu prüfen. Gleichzeitig wurde konstatiert, daß auch das Landwirtschaftsministerium nach neuen Methoden der Flachsbearbeitung forsche und in Moskau zu diesem Zweck eine besondere Kommission mit Professor S. A. Feodorow an der Spitze organisiert habe. Die technische Konferenz bestimmte ferner, daß in allen höheren und mittleren landwirtschaftlichen Lehranstalten die Prüfung der Flachsfaser auf ihre Qualität organisiert werden solle.

Wenn man bedenkt, in wie hohem Maße die russische Manufaktur von amerikanischer Baumwolle abhängig ist und mit wieviel Schwierigkeiten die Anlage von Baumwollplantagen im Turkestan und in Kaukasus verknüpft ist, so kann man die Bedeutung ermessen, die in der Vervollkommenung der Flachsbearbeitungsmethode liegt.

Ingenieur W. M. Schewelin äußerte sich hierüber zu einem Mitarbeiter der „Now. Wremja“ folgendermaßen. Flachsgespinnst ist außerordentlich teuer. Obgleich der Durchschnittspreis für Flachs nur 4 Rbl. pro Pud, für Baumwolle aber 14 Rbl. pro Pud beträgt, so ist Lein infolge der kostspieligen Bearbeitung zweimal so teuer als Baumwolle. Die nördlichen Gouvernements mit Pleskau an der Spitze produzieren jährlich 27—30 Mill. Pud Flachsfaser; sowie aber Ueberproduktion von 2—3 Mill. Pud eintritt, sinken die Preise sofort um 40—50%; aus diesem Grunde ist die Produktion stark eingeschränkt worden. Gelegentlich meiner Tätigkeit als Ingenieur auf den Bakuschen Naphthafeldern interessierte mich die Frage, welchen Einfluß Naphtha auf Pflanzen ausübt. Durch Beobachtungen kam ich auf die Idee, Naphtha bei der Flachsbearbeitung anzuwenden und allmählich schuf ich mir ein ganzes System, wonach ich die chemische Bearbeitung minderwertigen und kurzen Flachses und im Süden des dort wertlosen Flachsstrohs mittels Spiritus, Naphthaprodukten und Wasserdämpfen ausführte.

Im Jahre 1902 ließ ich meine Erfindung in Rußland patentieren, 1903 im Auslande. Die unruhigen Jahre 1905 bis 1907 beeinträchtigten meine Arbeit stark. Und erst jetzt nach 32 Jahren unermüdlicher Arbeit kann ich sagen, daß mein Werk von Erfolg gekrönt ist. Im Oktober des Vorjahres gründete die Gesellschaft „Schewelifaser“ in Orechowo-Sujewo bei Moskau eine Fabrik, auf der der Flachs nach meiner Methode, mit Baumwolle zu „Leinbaumwolle“ verarbeitet wird. Im Herbst d. J. wird die neue Ware auf den Markt kommen. Das neue Gewebe wird dem teuren Leinbatist entsprechen, aber nur etwa 20 Kop. pro Arschin kosten. Leider hat man bisher die feinsten Nummern noch nicht herstellen können.

Ende Mai dieses Jahres entdeckte ich eine Methode Hanffaser vom Stengel auf chemischem Wege zu trennen. Dadurch wird das lange Rösten überflüssig und die Bearbeitung wird hinfür auch von großen Landwirtschaftsbetrieben und Genossenschaften ausgeführt werden können. Zur Ausrüstung einer kleinen Hanffabrik genügen 5000 bis 6000 Rbl. Eine solche Fabrik könnte täglich 22 Pud Hanffaser liefern. Das Pud kommt auf diese Weise nicht teurer als 1 Rbl., d. h. ebensoviel wie nach der früheren Bearbeitungsmethode, zu stehen. Ich bemühe mich, jetzt noch eine trockene Methode zu finden, um die Faser von den Flachs- und Hanfstengeln zu lösen.

Im Gegensatz zu anderen Erfindern habe ich in allen Gesellschaftskreisen Interesse und Teilnahme gefunden. Das Landwirtschaftsressort hat mir eine Subsidie von 30,000 Rbl. gewährt; 1908 unterstützten mich Pleskauer Landwirte und das Handelsministerium in weitgehender Weise. Auf der Pleskauer und Moskauer Ausstellung hat man meine Arbeit mit goldenen Medaillen prämiert und auf der Jubiläumsausstellung zu Zarskoje Sselo mit der großen goldenen Medaille.



Kaufmännische Agenten



III. Kongress der Handelsagenten Italiens in Mailand.

Wir haben in der letzten Nummer das Programm dieses Kongresses mitgeteilt. Der Kongreß hat einen recht guten Verlauf genommen und wurde in den verschiedenen Vortragsthemen manches zur Klärung der Verhältnisse der Handelsagenten in ihrer Zwischenstellung zwischen Produzenten und Abnehmern beigetragen.

Der letzte Tag wurde noch zur Bereinigung der Statuten des Verbandes reserviert. Anwesend waren Cav. Temetrio Prada, ferner die Vertreter der Organisationen von Mailand, Rom, Florenz, Bologna, Ancona, Genua, Livorno, Neapel, Palermo, Turin und Venedig. An der Diskussion nahmen Teil: Cretella, Troffarello, Ajo, il cavaliere Prada, welch'